

daß gerade die Presse an sehr viel zu denken hat, sie wird deshalb für alle nützlichen Hinweise dankbar sein und die Arbeit des Buchhandels unterstützen. Da der Unterhaltungsteil der Zeitung den Boden für die Werbung ebnet, werden auch Anzeigen nicht ohne Erfolg sein.

Zum Schluß sei betont, daß es falsch wäre, die Werbung nur auf den Lehrling bzw. Jungarbeiter abzustellen. Diese Fachbuchwerbung kann ebenso umfassend sein wie jede andere Buchwerbung auch, sie hat, wenn sie richtig durchgeführt wird, auch die Stammkundschaft des Buchhandels einzubeziehen, denn auch von ihr werden Fachbücher benötigt und manch einer wird erstaunt sein, zu erfahren, »daß es so was in seiner Buchhandlung überhaupt gibt«. Sie wird ebenso den Meister erfassen, ob nun im größeren Fabrikbetrieb oder im Handwerk, auch den, der ohne Lehrling arbeitet, sie wird auch den

Einzelhandel nicht außer acht lassen, denn gerade die Fachbuchlisten werden jedem zeigen, wie viele Möglichkeiten es gibt, wie viele Berufe zu erfassen sind. Es ist anzunehmen, daß manch einer erst während der Fachbuchwerbung die Vielzahl der Berufe kennenlernt, die an dem betreffenden Ort betrieben werden. Die Werbung hat ebenso die einzelnen Haushalte mit Hausangestellten zu umfassen wie auch landwirtschaftliche Betriebe.

»Wir glauben nicht, daß durch diese Hinweise alle Möglichkeiten erschöpft sind.« Es ist aber anzunehmen, daß sie Geltung haben für den größten Teil des Buchhandels. Inwieweit noch andere dazukommen, muß dem einzelnen Buchhändler als Kenner seines Platzes überlassen bleiben. Die Aufgabe ist nicht einfach, er wird sie mit Erfolg durchführen nur mit dem Einsatz aller Kräfte.

Bücher als Heilmittel

Ein zeitgemäßes Problem und die Aussichten seiner Lösung für den Buchhandel

Von Arno Franke, Leipzig

Unter obiger Überschrift brachte das Börsenblatt vor kurzem (Nr. 37) eine Notiz, in der mitgeteilt wurde, daß der Direktor der Universitätsbibliothek in Madrid Dr. Lasso de la Vega, ein eifriger Förderer von Krankenhausbüchereien, die Beobachtung gemacht habe, daß bei vielen Krankheiten die Heilung stark beeinflusst werden könne durch die Lektüre oder das Vorlesen von Büchern, die sorgfältig nach der Art der Krankheit ausgesucht würden. Es wurde dabei an die These des englischen Schriftstellers Bulwer Lytton erinnert, daß man die hohe Bluttemperatur von Kranken dadurch herabsetzen könne, wenn man ihnen Schilderungen aus kalten Zonen zu lesen gäbe. Dr. Lasso behauptet, bei Patienten seien auffallende Besserungserscheinungen damit erreicht worden, daß ihnen von den Pflegerinnen aus Büchern vorgelesen wurde, die je nach dem Krankheitsfall auf ihre psychologische Wirkung hin genau ausgewählt worden waren.

Diese Notiz zeigt, daß im Ausland Beobachtungen und Erfahrungen gemacht werden, die beweisen, daß in der Literatur mehr enthalten ist, als die Schulweisheit gewöhnlich lehrt. Vielleicht kommt es nur darauf an, einen geeigneten Gebrauch vom Schrifttum zu machen, um Wirkungen zu erzielen, von denen wir heute noch keine oder wenig Ahnung haben — richtiger ist es wohl, zu sagen —, die uns heute noch nicht oder wenig zum Bewußtsein gekommen sind, denn psychologische Wirkungen übt mehr oder weniger die Lektüre jedes Buches aus. Es fehlt nicht an deutschen Bekenntnissen über wesentliche Folgen positiver und negativer Art, die durch Bücher herbeigeführt worden sind. Das besonders Interessante an obiger Notiz ist, daß ein spanischer Bibliothekar anscheinend systematisch Versuche angestellt hat, die zu dem überraschenden Ergebnis führten, daß ärztliche Diagnosen durch sorgfältig ausgewählte Lektüre positiv unterstützt wurden. Damit ist auf literarischem Gebiete ein Neuland betreten, das im Auge zu behalten der Buchhandel größtes Interesse hat, denn hier eröffnen sich Aussichten, die in bezug auf Wertung und Bedeutung des Schrifttums ausschlaggebend sein können. Der Mensch des 20. Jahrhunderts hat in seinem Verhältnis zum Schrifttum manche Beobachtung gemacht und durch die Lektüre ein reiches Wissen erworben, aber viele Beobachtungen und ein großer Teil dieses Wissens sind noch nicht voll und ganz ausgewertet, und ganz gewiß sind auch manche Erfahrungen im Umgang mit Büchern noch nicht oder nicht mit Bewußtsein gemacht worden. Zwar glaubt jede Generation, die Erscheinungen ihrer Gegenwart in höchstmöglicher Weise erkannt, verstanden und ausgewertet zu haben, die geschichtliche Entwicklung hat aber noch stets gezeigt, daß nur die Grenze des verschiedenen Zeiten Möglichen erreicht worden war. Diese unbestreitbare Tatsache gibt ein inneres Recht zu der Vermutung, daß wahrscheinlich auch die gegenwärtigen Beziehungen des Menschen zum Schrifttum trotz seines selbstbewußten Kulturstolzes noch primitiver Art sind. Jedenfalls steht die

Lektüre im Verhältnis zur qualitativen und quantitativen literarischen Leistung und zu dem Inhalt des Gebotenen noch nicht auf der erforderlichen Höhe, denn sonst trüge die Kulturwelt ein anderes Gepräge. Das ist aber wohl auch noch nicht zu verlangen. Es ist ja noch gar nicht so lange her, wenige Jahrhunderte sind es erst, daß der Buchdruck die Blüte des Schrifttums und seinen gegenwärtigen Stand ermöglichte. Der geistig rege Mensch von heute ist vorderhand noch stärker interessiert an der Erzeugung von Literatur als an ihrer exakten Erforschung und praktischen Verwertung. Obwohl einzelne schon länger einen großen Teil davon erfassen konnten, so sind es doch nur verhältnismäßig wenige, denen die Literatur als Universum lebendig zum Bewußtsein gekommen ist und noch geringer ist die Zahl derer, die von einer starken Ahnung befeelt sind, daß dieses literarische Universum schöpferische Kräfte und Werte enthält, die den natürlichen in bezug auf Wesen und Fähigkeit kongenial sind. Selten nur werden Bekenntnisse der oben erwähnten Art laut, die davon zeugen, daß im Verhältnis des Menschen zum Schrifttum eine Änderung im positiven Sinn sich vorbereitet.

Die Charakterisierung des Schrifttums auf seine psychologische Wirkung hin ist jedenfalls ein Problem, dessen Lösung den Buchhandel stark interessieren muß, denn sie verleiht dem Buche einen neuen ungewöhnlichen Anreiz und damit glänzende Aussichten auf stärkeres Literatur-Interesse. Die alte Gewohnheit, in Büchern Mittler des Wissens, Förderer der Bildung und angenehme Unterhalter zu sehen, ist im Verhältnis zur Produktion und der gegenwärtigen Qualität des Schrifttums sowohl als auch hinsichtlich seines lebensnotwendigen Wertes für diese Zeit kein zeitgemäßer Werbefaktor mehr. Der faustische Mensch des 20. Jahrhunderts scheint dieses trockenen Tones satt zu sein, er will nun endlich Taten sehen. Tatsächlich ist auch Bücherlesen heute nicht mehr nur eine intellektuelle Angelegenheit wie gestern, sondern ein lebendiger Quell schöpferischer Kräfte, eine das Weltbild umgestaltende Entdeckung und Erzeugung von Werten, deren praktische Ausnützung nicht nur die moderne Zivilisation und Technik, sondern auch die intensivere Schau der Natur, das tiefere Eindringen in die Geheimnisse des Lebens und damit einen kulturellen Fortschritt und ein gesteigertes Lebensgefühl des Menschen zum Teil möglich gemacht hat. Auch die Literatur ist einer jener geheimnisvollen Schätze, mit denen der Mensch, wie die Geschichte berichtet, oft lange spielte, ohne ihren wahren Wert, ihre tieferen und höheren Möglichkeiten zu ahnen — sie ist ein Universum geist-seelischer Werte und Kräfte, die auf Entdeckung und Verwendung harren wie die natürlichen. Bücher als Heilmittel für Kranke ist nur ein Teil der Erfahrungen im Umgang mit ihnen, der wahrscheinlich, wenn er systematisch erfaßt wird, Bücher in Krankenhäusern ebenso notwendig machen würde wie die Medikamente der Apotheken. Wesentlicher für unsre Zeit ist jedoch die Fähigkeit des Schrifttums hinsichtlich einer intensiven Steigerung des Lebensgefühls